

Solidarische Ökonomie

– Prinzipien, historischer Hintergrund, Probleme und Perspektiven –

Lisa Groß / Juliane Klot

1. Einleitung

Im November 2006 fand in Berlin der Kongress „Wie wollen wir Wirtschaften? Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus“ statt, der den Begriff „Solidarische Ökonomie“ in Deutschland einführte. Zwar existiert diese Form des Wirtschaftens schon länger, bisher gab es aber noch kein einheitliches Konzept und viele unterschiedliche Bezeichnungen, die alle mehr oder weniger das selbe ausdrückten. Das große Interesse an dem Kongress und dieser „neuen“ alternativen Wirtschaftsform zeigte, dass viele Menschen auf der Suche nach einer Alternative zum herrschenden Wirtschaftssystem sind, welches für zunehmende Verarmung, unsichere Beschäftigung und aktuelle Wirtschaftskrisen verantwortlich gemacht wird.¹

Im Folgenden werden wichtige Prinzipien und Charakteristika dieser Wirtschaftsform dargestellt. Des Weiteren wird ein Überblick über ähnliche Ansätze alternativen Wirtschaftens gegeben und eine Abgrenzung zu diesen versucht.

Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich mit dem historischen Hintergrund der Solidarischen Ökonomie. Es wird die Entstehung und Entwicklung der Bewegung in Lateinamerika und in Europa dargestellt und versuchsweise miteinander verglichen.

Der letzte Teil der Arbeit geht auf die aktuelle Situation ein: Mit welchen Problemen und Risiken sieht sich die Solidarische Ökonomie konfrontiert? Hat sie eine Chance, sich zu einer echten Alternative zur kapitalistischen Marktwirtschaft zu entwickeln und welche Voraussetzungen müssen dafür erfüllt sein?

2. Was ist Solidarische Ökonomie?

Prinzipien

Die Solidarische Ökonomie ist eine Art zu Wirtschaften, die auf bestimmten Werten und

¹ Vgl. Giegold, Sven/ Embshoff, Dagmar (Hrsg): Solidarische Ökonomische im globalisierten Kapitalismus. Hamburg 2008. S. 11.

Prinzipien basiert. Da sich die Begriffsbildung aber noch im Aufbau befindet, wurden bisher noch keine allgemein gültigen Prinzipien festgelegt, die für alle Unternehmungen der Solidarischen Ökonomie gelten. Für die Genossenschaftsbewegung gelten die vier Prinzipien Demokratieprinzip, Identitätsprinzip, Förderprinzip und Solidarprinzip. Bisher ist noch unklar, ob es zukünftig auch für die Solidarische Ökonomie einen ähnlichen Prinzipienkatalog geben wird, anhand dessen sich Unternehmen eindeutig der Solidarischen Ökonomie zuordnen lassen. Denn eine „Verengung des Begriffs auf ein einziges Konzept würde die Potenziale einer viel größeren Dimension unberücksichtigt lassen.“²

Über die grundlegenden Elemente ist man sich dennoch einig. So besteht kein Zweifel, dass das **Prinzip der Solidarität**, als Gegensatz zu Konkurrenz und Gewinnmaximierung in kapitalistischen Marktwirtschaften, eines der Hauptmerkmale der Solidarischen Ökonomie darstellt. Solidarität bedeutet hier, sich an den Bedürfnissen der Kooperationspartner zu orientieren. Es herrscht aber Unsicherheit darüber, ob es genügt, wenn die Solidarität nach innen gerichtet ist, oder ob solidarische Unternehmen auch nach außen solidarisch sein müssen³. So gilt nach Voß auch die Orientierung an Bedürfnissen der Betroffenen, die nicht im Unternehmen eingebunden sind, wie zum Beispiel Vertragspartner oder Anwohner, als Merkmal der Solidarischen Ökonomie⁴.

Solidarität äußert sich in der Praxis durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung. Voraussetzung hierfür ist das Vorhandensein eines Gefühls der sozialen Verbundenheit. Soziale Ungleichheit hingegen wirkt dem Entstehen von Solidarität entgegen⁵.

Gleichheit kann demnach als Voraussetzung für Solidarität gesehen werden. Zum **Prinzip der Gleichheit** kann zum einen der kollektive Besitz von Produktionsmitteln zählen, aber auch der gleiche Verdienst (materielle Gleichheit). Die formelle Gleichheit bezieht sich auf das gleiche Stimmrecht jedes Mitglieds⁶. Für Singer zählen zu dem Prinzip der Gleichheit zudem das Nichtvorhandensein von Hierarchie und die

2 Zitiert nach: Bernardi, Jacqueline: Solidarische Ökonomie. Selbstverwaltung und Demokratie in Brasilien und Deutschland. Kassel 2009. S. 40.

3 Vgl. Giegold, Sven/ Embshoff, Dagmar (Hrsg): Solidarische Ökonomische im globalisierten Kapitalismus. Hamburg 2008. S. 12.

4 Vgl. Voß, Elisabeth: Solidarische Ökonomien als Alternativen zum Neoliberalismus. In: Giegold, Sven/ Embshoff, Dagmar (Hg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg 2008. S. 63.

5 Vgl. Schäfers, Astrid: Solidarische Ökonomie - Utopie und Praxis. Berlin 2011. S. 94.

6 Vgl. Schäfers, Astrid: Solidarische Ökonomie - Utopie und Praxis. Berlin 2011. S. 98 f.

Gleichberechtigung⁷. Auch Bernardi zählt das Fehlen einer Hierarchie zu den Merkmalen einer Solidarischen Ökonomie. Sie ordnet diesen Aspekt aber dem Demokratieprinzip zu.

Zum **Prinzip der Demokratie** gehören neben der Möglichkeit der Beteiligung an Entscheidungsprozessen auch Transparenz und freier Zugang zu relevanten Informationen für alle Mitglieder⁸. Partizipation muss allen zugänglich, freiwillig und verbindlich sein und soll Akkumulation von Macht in Organisationen verhindern. Neben der internen Demokratie betont Schäfers zudem die Notwendigkeit der Demokratisierung des gesamten wirtschaftlichen Systems.⁹

Zum Prinzip der Demokratie zählt Bernardi auch die **Selbstverwaltung**¹⁰. Singer hingegen sieht diese als eigenständiges Prinzip¹¹. Giegold/ Embshoff und Voß sprechen vom Prinzip der Selbstorganisation¹². Gemeint ist bei allen das Gleiche: die Führung eines Betriebs durch die Gesamtheit der Mitglieder, eine demokratische Unternehmensorganisation und Selbstbestimmung¹³.

Ein weiteres Prinzip, das bei Singer und bei Schäfers auftaucht, ist die **Autonomie**. Diese betrifft zum einen die interne Organisation, das heißt die Mitglieder stellen eigene Regeln auf, Hierarchien werden abgebaut und Arbeits- und Privatleben können flexibel verbunden werden¹⁴. Zum anderen betrifft die Autonomie auch die Außenbeziehungen eines selbstverwalteten Unternehmens: Ziel ist die Unabhängigkeit von externen Geldgebern, äußeren Einflüssen und anderen Unternehmen. In der Realität sind aber die meisten Betriebe noch auf staatliche Hilfe oder Kredite angewiesen. Um vom Markt unabhängig zu werden müssen eigene Produktionsketten aufgebaut werden.¹⁵

Wenn es um die Prinzipien der Solidarischen Ökonomie geht, fällt auch oft der Begriff der **Nachhaltigkeit** bzw. des Nachhaltigen Wirtschaftens. Nachhaltigkeit bedeutet langfristige ökonomische Orientierung und Verfolgung ökologischer und sozialer Ziele

7 Vgl. Singer, Paul: Die Solidarische Ökonomie in Brasilien. In: Giegold, Sven/ Embshoff Dagmar (Hg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg 2008. S. 154.

8 Vgl. Bernardi, Jacqueline: Solidarische Ökonomie. Selbstverwaltung und Demokratie in Brasilien und Deutschland. Kassel 2009. S. 49 f.

9 Vgl. Schäfers 2011: 106 f. und 99.

10 Vgl. Bernardi 2009: 49.

11 Vgl. Singer 2008: 154.

12 Vgl. Giegold, Sven/ Embshoff, Dagmar (Hg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg 2008. S. 13.

13 Vgl. Bernardi 2009: 49 und Voß, Elisabeth: Solidarische Ökonomien als Alternativen zum Neoliberalismus. In: Giegold, Sven/ Embshoff, Dagmar (Hg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg 2008. S. 63.

14 Vgl. Schäfers 2011: 118 ff.

15 Vgl. Schäfers 2011: 121 f.

nach innen und außen¹⁶.

Ein letzter Aspekt, der nicht von allen Autoren direkt erwähnt wird, ist das von Bernardi als „**Kooperative Rationalität**“ bezeichnete Prinzip. Dieses bezieht sich nicht auf das solidarische Unternehmen selbst, sondern auf das System, indem es integriert ist. Das Ziel der Solidarischen Ökonomie muss die Schaffung einer dem Prinzip der Kooperation unterworfenen Ökonomie sein, denn langfristig können Systeme, die auf Kooperation beruhen, nicht in einer kapitalistischen Rationalität überleben¹⁷. Schäfers spricht von einer „Vergesellschaftung der Ökonomie“¹⁸: Es muss der Aufbau ökonomischer Strukturen angestrebt werden, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren¹⁹.

Zusammenfassend lässt sich sagen die „Solidarische Ökonomie ist ein Projekt für das Leben und beinhaltet Ökonomie, Individuen und Natur und hat außerdem zum Ziel, einen solidarischen Markt zu schaffen, den die Ethik der Kooperation bestimmt.“²⁰

Verwandte Begriffe

Es gibt keine eindeutige Definition des Begriffes, da die damit verbundene globale Bewegung noch nicht abgeschlossen ist. Daher existieren eine Vielzahl an Ansätzen, Vorstellungen und Konzepten, die sich je nach Region, Sprachraum und ideologischen Hintergrund anderes nennen²¹. Was die vielfältigen Begriffe jedoch eint, ist das Verfechten von Wirtschaftsformen, „ [...] die nicht den individuellen Vorteil und Profitstreben zum Ziel haben, sondern die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse auf der Basis von Solidarität, Kooperation und demokratischer Teilhabe in den Mittelpunkt stellen.“²².

Edward P. Thompson hat 1971 den Begriff Moralische Ökonomie geprägt, wonach die Benachteiligten nicht aus der Not heraus handeln, sondern die Traditionen verteidigen wollen, welche die lebenswichtigen Güter für alle zugänglich machen. Der Autor beschreibt diesen Protest am Neoliberalismus in Bezug auf die englischen

16 Vgl. Voß, Elisabeth: Solidarische Ökonomien als Alternativen zum Neoliberalismus. In: Giegold, Sven/ Embshoff, Dagmar (Hg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg 2008. S. 64.

17 Vgl. Bernardi, Jacqueline: Solidarische Ökonomie. Selbstverwaltung und Demokratie in Brasilien und Deutschland. Kassel 2009. S. 51 f.

18 Zitiert nach: Schäfers, Astrid: Solidarische Ökonomie - Utopie und Praxis. Berlin 2011. S. 85.

19 Vgl. Schäfers, Astrid: Solidarische Ökonomie - Utopie und Praxis. Berlin 2011. S. 84 ff.

20 Zitiert nach: Bernardi 2009: 56.

21 Vgl. Giegold, Sven: Solidarische Ökonomie Hamburg, 2007. S. 206 – 207.

22 Vgl. Vergne, Antoine: Was ist Solidarische Ökonomie? Berlin, 2011.

Unterschichten des 18. Jahrhunderts, wodurch der Wunsch nach einer Alternative zur Profitgier veranschaulicht wird. Die Moralische Ökonomie richtet sich somit, wie die Solidarische Ökonomie, gegen die ökonomischen Sachzwänge innerhalb der Gesellschaft²³. In diesem Zusammenhang lässt sich auch die Humanökonomie, oder auch People's Economy, nennen, nach der die Wirtschaft dem Menschen dient und nicht umgekehrt. Sie versteht die globalisierte Marktwirtschaft im Kontext des menschlichen Schaffens, in welcher die humane Würde und Souveränität geschützt werden müssen²⁴. Weiterhin wird oftmals der Begriff der Gemeinwesen – Ökonomie verwendet, welche das wirtschaftliche Handeln der lokalen Bevölkerung in einem lokalen oder regionalen Kontext bezeichnet. Dabei geht es ihr um die Bedarfsdeckung und den Kampf gegen soziale Ausgrenzung der örtlichen Bevölkerung²⁵. Das bedeutet, dass die sozialen, ökonomischen und auch ökologischen Lebensgrundlagen durch verschiedene Formen gesellschaftlichen Tätigwerdens, wie Nachbarschaftshilfe, Familien- und Kooperativarbeit, aber auch durch Tausch und Erwerbsarbeit erhalten werden sollen, um die Existenz des Gemeinwesens zu sichern²⁶. Um den Menschen gerechte Lebenschancen bieten zu können, bedarf es, nach Silvio Gesell, Freiland und Freigeld²⁷. Die von ihm begründete Freiwirtschaft fordert eine freie und soziale Marktwirtschaft, die auf den Mechanismus, welcher Land – und Geldbesitz verzinst, zu Gunsten der Gerechtigkeit verzichtet²⁸. Somit dient das Kapital, wie bei der Gemeinwohl – Ökonomie, nicht mehr den Unternehmern, sondern dem allgemeinen Wohl. Während sich diese Wirtschaftsform auf das soziale Ganze / Miteinander konzentriert, geht es der Lokalökonomie um das Wirtschaften vor Ort, das heißt in einem überschaubaren Territorium. Trotzdem wird auch mit dieser Form die regionale Bedarfsdeckung und eine nachhaltige Entwicklung in größerer Unabhängigkeit zum Weltmarkt angestrebt²⁹. In diesem Zusammenhang ist der Begriff der *Economie Sociale Et Solidaire* zu nennen. Hiermit kommt man dem Begriff der Solidarischen Ökonomie schon sehr nahe, da diese Alternative auf den Prinzipien der Gleichheit, Solidarität zwischen den Mitgliedern und

23 Vgl. Altvater, Elmar: Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen. Münster, 2007. S. 188.

24 Vgl. Knauber, Bernt: Humanökonomie: Die ethische Aufgabe der Globalisierung. Berlin, 2008. S. 10.

25 Vgl. Elsen, Susanne: Gemeinwesenökonomie, Neuwied, 1998.

26 Vgl. Mutz, Gerd: Pluralisierung und Entgrenzung in der Erwerbsarbeit, im Bürgerengagement und in der Eigenarbeit. Dortmund, 2002. S. 23.

27 Gesell, Silvio: Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld. Berlin, 1920.

28 Onken, Werner: Kurze Einführung in die Freiland – Freigeld – Theorie von Silvio Gesell und ihre Geschichte. Eine „Marktwirtschaft ohne Kapitalismus“. Rotenburg an der Fulda, 1998.

29 Vgl. Elsen, Susanne: Wirtschaftsförderung – Gemeinwesenökonomie – Soziale Ökonomie. Gleiche Ziele – verschiedene Handlungsansätze lokaler Ökonomie? Berlin, 2004. S. 6.

wirtschaftlicher Unabhängigkeit aufgebaut ist. Diese Alternative zielt somit auf den Dritten Sektor ab. Im Wirtschaftsprozess treten hierbei neben dem Interesse der Profimaximierung auch ethische Zielsetzungen auf. Damit ist der Kreis zur Moralökonomie wieder geschlossen und es zeigt sich, dass all diese verschiedenen Begriffe synonym für etwas verwendet wird, was, abseits der ökonomischen Sachzwänge von Konkurrenz und Gewinnstreben, eine andere Art zu Leben und Arbeiten umzusetzen versucht. Dies wird deutlich in der weiteren Aufzählung von Begriffen, die alle den gleichen Grundgedanken vereinen: Solidarity Based Economy, Community Economy, Cooperative Economy, Voluntary Sector, Ökonomische Selbsthilfe, Non-Profit-Economy etc. Ein Teilnehmer des Berliner Kongresses von 2006, Karl Birkhölzer, hat im internationalen Vergleich den Konsens gefunden: Soziale Solidarische Ökonomie³⁰. Somit ist festzuhalten, dass der Begriff Solidarische Ökonomie als Sammelbegriff verwendet wird, um eine möglichst breite Angriffsfläche für die verschiedensten Projekte zu bieten. Es handelt sich um eine breite Bewegung in verschiedenen Teilen der Welt, die sich dementsprechend aus verschiedenen Komponenten zusammensetzt, welche jedoch alle gegen das ausbeuterische System des Kapitalismus gerichtet sind und das Ideal einer anderen Welt anstreben³¹.

Historischer Hintergrund

Lateinamerika

1973 – das Jahr der weltweiten Rezession mit gravierenden Folgen. In den 1980er Jahren erreichte die Schuldenkrise in vielen lateinamerikanischen Staaten ihren Höhepunkt. Daraufhin kommt es zum Eingreifen des Internationalen Währungsfonds, welcher die Verstaatlichung der Wirtschaft fordert und eine exportorientierte Strategie zur Schuldentilgung verfolgt. Das führt 1990 zur Marktöffnung in Brasilien, was wiederum in der Schließung vieler Industrien und Betriebe mündete. Die einheimischen Firmen können mit den chinesischen und japanischen Anbietern von billiger Massenware nicht mehr konkurrieren. Unmittelbare Folgen zeigen sich in sinkenden Einkommen, einer sich weitenden Einkommensschere und Arbeitslosigkeit. Zudem

30 Vgl. Birkhölzer, Karl: Soziale Solidarische Ökonomie - eine weltweite Bewegung. Hamburg, 2008. S. 128 – 132.

31 Vgl. Altwater, Elmar: Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen. Münster, 2007. S. 7 – 8.

musste die Arbeiterschicht um ihre Existenzgrundlage fürchten, da der Staat sich zu massiven Einsparungen bei den Sozialleistungen gezwungen sieht. Transnationale Unternehmen übernehmen die Macht aufgrund der von außen vorgegebenen Logik der Aneignung. Die Privatisierungen führen zu einer Schwächung des Staates, der nicht mehr in der Lage ist, die sozialen Güter für ein gutes Leben bereitzustellen. Um die Massenarbeitslosigkeit und -armut zu bekämpfen, schließen sich große Bevölkerungsteile auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen zusammen. Die Solidarische Ökonomie entsteht somit als Antwort auf die große Krise von 1981 bis 1983 und der damit einhergehenden Strukturanpassungen. In diesem Zusammenhang ist die Rede von der Solidarischen Ökonomie als Strang der Not für eine bedürfnisorientierte Organisation von Produktion und Arbeit auf der Grundlage von Selbstverwaltung und freiwilliger Kooperation³².

Das Kapital besetzt den globalen Raum, womit der Bevölkerung nur die sozioterritoriale Besetzung vor Ort bleibt. Die gesellschaftlichen Aktivitäten werden vernetzt und es entstehen autonome Bereiche, die nach den eigenen Interessen selbst verwaltet werden³³.

Diese Wiederaneignung von Räumen lässt sich am brasilianischen Beispiel schildern. Die durch die Landlosenbewegung hervorgebrachte solidarische Nutzung von unbewirtschaftetem Land führt ab Mitte der 1980er Jahre zum Aufbau von Produktionsgenossenschaften. Weiterhin werden insolvente, still gelegte Betriebe durch die Arbeiterschaft besetzt, welche das Eigentum der früheren Unternehmer weiter bewirtschaften. Dadurch werden Arbeitsplätze erhalten und auch neue geschaffen. Zur Unterstützung und Beratung dieser Betriebsbesetzungen wird 1994 die „Nationale Vereinigung der Arbeiter in Betrieben mit Selbstverwaltung und Aktienbeteiligung“ (kurz: ANTEAG) gegründet, da diese Bewegung eine Erfolgsquote aufweist, welche „[...] die Tendenz der Deindustrialisierung durch Initiative von unten [...]“³⁴ bremsen konnte.

Zusammengefasst ist diese Bewegung zur Grundlage für die Bildung brasilianischer Kooperativen geworden. Solidarische Ökonomie entsteht somit durch das Nutzen alter Erfahrungen des Genossenschaftswesens.

In Brasilien entstehen Genossenschaften im Zuge der Ausweitung des informellen

32 Vgl. Hauer, Michaela: Incubadoras an brasilianischen Universitäten. Wien, 2010. S. 26 – 28.

33 Vgl. Altvater, Elmar: Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen. Münster, 2007. S. 198.

34 Zitiert nach: Altvater, Elmar/ Sekler, Nicola: Solidarische Ökonomie. Hamburg, 2006. S.112.

Sektors. In den 1980ern wird die „Cooperativismo Popular“ mit der Betonung seiner Mitglieder als Opfer sozialer Ausgrenzung, Arbeitslosigkeit und eben der prekären Arbeitsverhältnisse gegründet. Die Suche nach Alternativen raus aus dem informellen Sektor beleben somit die Bewegung und es entstehen Produktions- und Verkaufskooperativen³⁵.

Der neue Kooperativismus ist geboren, welcher sich im Gegensatz zu seinen europäischen Kollegen nicht auf Konsum-, Wohn- und Kreditkooperativen konzentriert, wo Mitglieder zugleich auch Kunden sind. In Brasilien bildet das 1971 erlassene Gesetz des Kooperativismus bis heute die gesetzliche Grundlage für Kooperativen. Durch dieses Gesetz sind die Rechtsansprüche der Gläubiger im Falle einer Insolvenz schwächer als bei regulären Unternehmen, die unter das Konkursrecht fallen. Die neue Verfassung von 1988, welche einen Demokratisierungsprozess in Gang setzt, erleichterte die Gründung von Kooperativen, da ihnen politische Unabhängigkeit gegeben wird und sie damit über mehr Selbstbestimmung verfügen. Dieser Kooperativismus wird mit Prinzipien der Solidarischen Ökonomie zu einem Modell verbunden, welches brasilianische und auch argentinische Wissenschaftler und Intellektuelle verfechten³⁶. Eine Studie von Pires/Lins von 2004 zeigt einen Anstieg von 331% der Zahl an Kooperativen zwischen 1990 und 2001³⁷.

Formelle Institutionen sind bei der Um- und Durchsetzung von solidarischen Projekten von großer Bedeutung. In Brasilien unterstützt die Caritas die Solidarität und Selbstverwaltung als Alternative. Die Gewerkschaften helfen beim Prozess der Umwandlung und dem Erhalt der Arbeitsplätze. 1994 wurde die Bürgeraktion gegründet, die die Schaffung von Arbeit und Einkommen fördert. Schließlich spielt das universitäre Engagement in Form der „Incubadoras“ eine wichtige Rolle bei der fachlichen Ausbildung und als Informationszentrum über das Wissen anderer Projekte³⁸. Ebenso wird die Solidarische Ökonomie seit der neuen staatlichen Politik der Regierung unter Luiz Inácio Lula da Silva gefördert. Sozialprogramme und Solidarökonomie werden in das Regierungsprogramm aufgenommen. Zur nationalen Koordination gibt es das Forum Solidarischer Ökonomie (Fbes) und im Arbeitsministerium wurde das „Nationale Sekretariat für die Solidarische Ökonomie“ (kurz: SENAES) gegründet.

35 Vgl. Hauer, Michaela: Incubadoras an brasilianischen Universitäten. Wien, 2010. S. 32 – 33.

36 Vgl. Schäfers, Astrid: Solidarische Ökonomie – Utopie und Praxis. Berlin, 2011. S. S. 74 – 76.

37 Ebd. S. 74.

38 Vgl. Altwater, Elmar/ Sekler, Nicola: Solidarische Ökonomie. Hamburg, 2006. S. 112-116.

Dieses dient dem Aufbau und der Vernetzung auf betrieblicher, öffentlicher und ziviler Ebene, sowie auch der Informationspolitik, um dem Kampf gegen Armut ein staatliches Instrument zu geben³⁹.

Abschließend ist festzuhalten, dass die neoliberale Marktwirtschaft der Mehrheit der Menschen keine Aussicht auf ein würdiges Leben in Frieden, Freiheit und Sicherheit liefert. Durch ihre Neigung zu starken Konjunkturschwankungen werden Wirtschaftskrisen ausgelöst, die zu enormen Missständen führen, da auf der einen Seite die Arbeitskräfte mit Niedriglöhnen und schlechten Arbeitsbedingungen ausgebeutet werden, während sich das Vermögen auf der anderen Seite konzentriert⁴⁰. Dagegen gibt die Solidarische Ökonomie der Arbeit wieder einen sozialen Sinn. Sie entsteht in Zeiten, in welcher sich die kapitalistischen Akkumulationsregime rasant entwickeln und die Menschen in ein System der Lohnabhängigkeit drängt, womit kaum Raum für Selbstverwirklichung oder demokratische Arbeitsverhältnisse gelassen wird⁴¹. Daher kommt es zu verschiedenen Alternativen von selbst verwalteten Kooperativen oder besetzten Betrieben in den unterschiedlichsten Wirtschaftssektoren.

Der Begriff der Solidarischen Ökonomie tauchte somit als Antwort auf die Krise der 1980er in Brasilien erstmals auf, welche eine Dynamik der Übernahme von Fabriken und Entwicklung verschiedener Formen der Selbsthilfe in Gang setzte, die die Verwirklichung bestimmter politischer Prinzipien in der Solidarischen Ökonomie als Modell einer neuen Wirtschaftsform umzusetzen vermag.

Europa

Das Konzept der Selbstverwaltung spielt im europäischen Kontext seit der industriellen Revolution, der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise und den daraus resultierenden Folgen eine wichtige Rolle. Zu den sozialen Folgeerscheinungen gehören ein Überangebot an Arbeitskräften in den Städten, Arbeitslosigkeit und Armut. Daraus resultieren prekäre Arbeitsverhältnisse und unmenschliche Arbeitsbedingungen. Zur Lösung dieser Missstände entwickeln sich im 19. Jahrhundert Genossenschafts- und Arbeiterbewegungen⁴². 1844 wird in Manchester /Großbritannien die „Pioniere von Rochdale“ gegründet, die heute als Prototyp moderner Genossenschaften gilt. Diese

39 Vgl. Hauer, Michaela: Incubadoras an brasilianischen Universitäten. Wien 2010. S. 33 – 34.

40 Vgl. Happe, Volker/ Horn, Gustav/ Otto, Kim: Das Wirtschaftslexikon. Bonn, 2009. S.206.

41 Vgl. Auinger, Markus: Introduction: Solidarity Economics - emancipatory social change or self-help? Wien, 2009.

42 Vgl. Hauer, Michaela: Incubadoras an brasilianischen Universitäten. Wien 2010. S. 23.

Genossenschaft stellt demokratische Prinzipien auf, wie beispielsweise das gleiche Stimmrecht für alle Mitglieder unabhängig vom eingesetzten Kapital oder der freie Zugang zu diesem, welche auch teilweise von der „Internationalen Genossenschaft Allianz“ übernommen und modifiziert wurden⁴³. Weiterhin entwickeln auch Organisationen der Kirche, sowie neu gegründete Gewerkschaften und Parteien Theorien zur Zugrückgewinnung von Arbeit und Autonomie.

In der Regel entsteht wirtschaftliche Selbsthilfe somit aus der Notwendigkeit, das materielle Überleben zu sichern.

Die Strömung der utopischen Sozialisten im kritisiert das System der Arbeitsteilung in den kapitalistischen Gesellschaften. Robert Owen, Charles Fourier, Saint-Simon, Pierre-Joseph Proudhon – sie alle wollen Gleichheit. Diese ist zu erreichen, wenn sich die Arbeiter vereinigen und kollektive Entscheidungen treffen. Das Problem dieses Sozialismus und auch des Marxismus, welcher ebenfalls den Kapitalismus und den unerbittlichen Konkurrenzkampf kritisiert, ist, dass nur die ökonomische Seite beleuchtet wird, nicht aber die demokratische, die einerseits verwaltungstechnisch an der politischen Transformation und andererseits psychologisch an der gesellschaftlichen Transformation ansetzt⁴⁴. Diese reagierende Arbeiterbewegung ist jedoch als Wurzel der gewerkschaftlichen Gemeinwirtschaft in Europa zu sehen. Hierbei ist festzuhalten, dass es wie in der lateinamerikanischen Bewegung für die Arbeiterschicht dringend notwendig ist, die Missstände zu beheben. Die Wurzeln der Solidarischen Ökonomie liegen somit in Europa. Bereits im 19. Jahrhundert bauen sich beispielhaft italienische Arbeiterorganisationen basierend auf Selbstbestimmung auf. Dabei entwickeln sich sozialistische, christliche und liberale Strömungen, die eine gesellschaftliche Funktion entwickeln, so dass sie Anfang des 20. Jahrhundert mittels staatlicher Hilfe zusammengeführt werden. Die Menschen helfen sich selbst in Kooperationen, wodurch die Entwicklungspotenziale einer bestimmten Region gefördert werden. In den 1980ern hat auch Italien mit der neoliberalen Wirtschaftspolitik zu kämpfen, wobei es hier den Gewerkschaften und Genossenschaften gelingt, das so genannte Marcoragesetz durchzusetzen. Demnach wird den Arbeitern die Betriebsübernahme eines insolventen

43 Vgl. Schäfers, Astrid: Solidarische Ökonomie – Utopie und Praxis. Berlin, 2011. S. S. 76 – 79.

44 Vgl. Conze, Werner: Nachwort zur Neuausgabe. Stuttgart, 1957.

45 Vgl. Schäfers, Astrid: Solidarische Ökonomie – Utopie und Praxis. Berlin, 2011. S. S. 77 – 79.

Unternehmens mittels staatlicher Tilgung der Schulden erleichtert⁴⁶. Daraufhin wird 1986 auch die *Compania Financiară Industriale* gegründet, welche die Arbeiter unterstützen und beraten⁴⁷. Somit gibt es auch in Europa Ansätze der Solidarischen Ökonomie, die sogar staatlich gefördert werden. „Anstatt die Arbeitslosigkeit zu finanzieren, finanziere ich mit dem gleichen Geld ein Projekt und ich rette dabei eine produktive Aktivität.“⁴⁸. Dieses Zitat zeigt, dass die Absichten wieder aus der Not heraus entstehen.

Eine Modifizierung wird mit den Neuen Sozialen Bewegungen, ausgehend von der 1968er Studentenbewegung, erreicht. Diese begründet in Europa eine aktivistische Protestkultur, „[...] die sich vom Organisations- und Politikverständnis der Arbeiterbewegung abhebt.“⁴⁹. Alternativbewegungen entwickeln sich nun auch auf intellektueller und wissenschaftlicher Ebene, was bedeutet, dass nicht mehr nur die Reaktion, sprich die Not, die Menschen antreibt, sondern auch die Aktion. Diese neuen Akteure blicken weit über den Horizont ihres eigenen Lebens auf gesellschaftliche Verhältnisse. Es geht um die nicht-materiellen Ziele und darum, die Lebensqualität zu verbessern. Die Arbeit soll nützlich sein für die Gesellschaft, die Umwelt nicht belasten und die Menschen aus der Dritten Welt nicht ausbeuten⁵⁰. Trotzdem oder eventuell gerade aufgrund dieses aktionären Umgangs mit der Solidarischen Ökonomie kann das lateinamerikanische Niveau nicht erreicht werden. Nach 1989 spielt sich Solidarische Ökonomie in Europa nur in Nischen ab. Erst die zunehmende strukturelle Arbeitslosigkeit ab Mitte der 1990er macht wirtschaftliche Alternativen wieder dringend notwendiger. Das bedeutet, dass die wirtschaftliche Selbsthilfe heute oftmals wieder aus der Not heraus umgesetzt wird⁵¹.

Die europäische Geschichte und Kultur definieren die Solidarische Ökonomie hierzulande in einer spezifischen Art und Weise und trotzdem zeigen sich Analogien zur lateinamerikanischen Definition. Diese beruft sich auf die wirtschaftliche Selbsthilfe, basierend auf Prinzipien der Solidarität und Gegenseitigkeit, um eine Existenzminimum zu gewährleisten. Hierbei belassen es die lateinamerikanischen

46 Vgl. Schäfers, Astrid: *Solidarische Ökonomie – Utopie und Praxis*. Berlin, 2011. S. 80.

47 Vgl. Müller-Plantenberg, Clarita: *Europa der Regionen – Räume der Veränderung?* Imshausen 2007. S. 4 – 6.

48 Zitat: Zevi, Alberto. In: Schäfers, Astrid: *Solidarische Ökonomie – Utopie und Praxis*. Berlin, 2011. S. 80.

49 Vgl. Nohlen, Dieter/ Schultze, Rainer-Olaf: *Lexikon der Politikwissenschaft*. München 2005. S.904.

50 Vgl. Voß, Elisabeth: *Wegweiser Solidarische Ökonomie*. Neu-Ulm 2010. S.22.

51 Vgl. Voß, Elisabeth: *Wegweiser Solidarische Ökonomie*. Neu-Ulm 2010. S. 23 – 24.

Länder nicht nur bei einzelnen Projekten und Initiativen, sondern bauen solidarische Wirtschaftsbeziehungen untereinander auf, wodurch der Begriff natürlich umfassender aufgenommen wird⁵². Hinzu kommt die staatliche Förderung solidarischer Projekte, die in Europa nur vereinzelt und widerwillig auftaucht.

Aktuelle Probleme und Perspektiven

Probleme treten zum einen bei den Betrieben und Unternehmungen auf, die nach den Prinzipien der solidarischen Ökonomie wirtschaften wollen, zum anderen wird aber auch die gesamte Bewegung der Solidarischen Ökonomie mit Herausforderungen konfrontiert. Dies beginnt schon bei der „Abgrenzungsdebatte“, also der Frage, ob eine präzise Definition und somit eine Einengung des Begriffs Solidarische Ökonomie sinnvoll ist. Auf der einen Seite „[können] Ausgrenzungen [...] das Entstehen einer neuen Welle von Solidarischer Ökonomie schwächen. Beliebigkeit [hingegen] kann ihr die Wirksamkeit nehmen.“⁵³ Deshalb sehen es Giegold und Embshoff als unerlässlich an, sich zukünftig auf eine Definition des Begriffs und somit auch auf das Verbindende dieser Bewegung zu einigen. Voß hingegen vertritt die Meinung, dass niemand das Recht hat, eine allgemein verbindliche Definition festzulegen. Diese Frage wird in näherer Zukunft wohl nicht gelöst werden können.

Ein weiteres Problem der Bewegung in Deutschland sind die schlechten gesetzlichen und politischen Rahmenbedingungen. Im Gegensatz zu anderen Ländern Europas und vor allem Lateinamerikas fehlt es hier an einer aktiven politischen Unterstützung.⁵⁴ Da die Bewegung noch relativ jung ist, fehlt es außerdem an Dachorganisationen, Verbänden oder wissenschaftlichen Einrichtungen, die den Aufbau solidarischer ökonomischer Strukturen unterstützen.⁵⁵ Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten sind ebenso notwendig wie finanzielle und materielle Unterstützung.⁵⁶ Insgesamt fehlt es der Bewegung der Solidarischen Ökonomie und anderen alternativen Wirtschaftsweisen noch an einer breiten Anerkennung in der Bevölkerung.⁵⁷

52 Ebd. S. 78.

53 Zitiert nach: Giegold, Sven / Embshoff, Dagmar (Hrsg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg 2008. S. 14.

54 Vgl. Notz, Gisela: Theorien alternativen Wirtschaftens. Fenster in eine andere Welt. Stuttgart, 2011. S. 121.

55 Vgl. Birkhölzer, Karl: Soziale Unternehmen: Ausweg aus Arbeitslosigkeit, Armut und Ausgrenzung? In: Altwater, Elmar / Sekler, Nicola (Hrsg.): Solidarische Ökonomie: Reader des Wissenschaftlichen Beirats von Attac. Hamburg, 2006. S. 71.

56 Vgl. Notz, Gisela: Theorien alternativen Wirtschaftens. Fenster in eine andere Welt. Stuttgart, 2011. S.121 f.

57 Ebd. S. 174.

Die größte Herausforderung eines solidarisch wirtschaftenden Betriebs besteht wohl darin, gleichzeitig die Prinzipien der Solidarischen Ökonomie einzuhalten und dennoch auf dem freien Markt konkurrenzfähig sein.⁵⁸ Nach dem Oppenheimerschen Gesetz kommt es zwangsläufig entweder zur Auflösung des solidarisch geführten Betriebs, da er wirtschaftlich nicht tragfähig ist, oder zur Transformation, da er seine solidarischen Prinzipien zu Gunsten des wirtschaftlichen Erfolgs aufgibt.⁵⁹ Um dem Problem der Auflösung von Betrieben entgegen treten zu können, bedarf es zum einen finanzieller Unterstützung, zum anderen einer besseren Vernetzung der Betriebe und Einrichtungen der Solidarischen Ökonomie untereinander, um eine größere Unabhängigkeit zu erreichen. Das Problem der Transformation eines zunächst solidarisch wirtschaftenden zu einem kapitalistischen Unternehmen hängt oft mit den nicht vorhandenen sozialen Qualifikationen zusammen.⁶⁰ Hier spielt das Bildungssystem eine große Rolle: Begriffe wie Solidarität und soziale Verantwortung müssen in der Gesellschaft wieder mehr Bedeutung erlangen, Zusammenarbeit in der Selbstorganisation muss erlernt werden. Außerdem müssen für zukünftige Akteure der Solidarischen Ökonomie spezielle Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen werden.⁶¹

Eine weitere Gefahr besteht in der Instrumentalisierung der Solidarischen Ökonomie durch den Staat. Es mag sein, dass eine Regierung, gerade in Zeiten von Krisen und steigenden Arbeitslosenzahlen, das Potential dieses Sektors als Beschäftigungsmaßnahme erkennt und sich zu Nutze macht. Die Integration der Solidarischen Ökonomie in Programme zur Arbeitslosigkeitsbekämpfung scheint auf den ersten Blick positiv zu sein. Doch darf dies nicht zu einer Legitimation zum Abbau sozialstaatlicher Leistungen führen. Wenn sich ein Staat seiner sozialen Verantwortung entzieht, indem er diese an einen „Dritten Sektor“ abgibt, ist das Ziel der Solidarischen Ökonomie verfehlt.⁶² Einzelne Projekte Solidarische Ökonomie können solidarische Politik nicht ersetzen. Nur in Verbindung mit sozialen Rechten für alle kann sie zu einer „besseren“ Gesellschaft führen.⁶³

Durch die aktuelle Situation auf dem Arbeitsmarkt, schlechte Arbeits- und

58 Vgl. Notz, Gisela: Theorien alternativen Wirtschaftens. Fenster in eine andere Welt. Stuttgart, 2011. S. 161.

59 Ebd. S. 122.

60 Ebd. S. 168 ff.

61 Vgl. Altwater, Elmar: Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen. Münster, 2007. S. 206.

62 Vgl. Klöck, Tilo: Solidarische Ökonomie und Empowerment. Neu-Ulm, 1998. S. 23.

63 Vgl. Giegold, Sven / Embshoff, Dagmar (Hrsg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg 2008. S. 20/ 22.

Lebensbedingungen und prekäre Beschäftigung gewinnen alternative Ansätze wie die Solidarische Ökonomie wieder an Bedeutung: die Menschen suchen vermehrt nach anderen Wirtschafts- und Lebensweisen mit besseren Bedingungen und nach Möglichkeiten, Leben und Arbeit wieder in Einklang bringen zu können.⁶⁴ Die Solidarische Ökonomie könnte für viele Menschen, die von aktuellen Krisen und Problemen der Existenzsicherung betroffen sind, eine Alternative bieten – nicht nur zur materiellen Existenzsicherung, sondern eben auch zur Wiedergewinnung der Kontrolle über die eigenen Lebensbedingungen und zum Erreichen von mehr Lebensqualität.⁶⁵ Aber kann die Solidarische Ökonomie wirklich „als Instrument der Veränderung in einer unsicheren Wirtschafts- Familien- und Arbeitswelt“⁶⁶ dienen und strukturelle Veränderungen herbeiführen? Durch regionale Initiativen könnten selbstverwaltete Projekte durchaus zu „Trägern sozialer Innovationen“, gar zu einem „Modell für den Wohlfahrtsstaat von morgen“ werden⁶⁷. Dazu müssten zum einen die Rahmenbedingungen für selbstverwaltete Projekte und Betriebe verbessert werden. Vor allem aber müssten sich all die Menschen, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind, die nach Alternativen zum gewinnorientierten Gesellschaftsmodell suchen oder die einfach wieder selbstbestimmter leben und arbeiten möchten, zu einer Bewegung zusammenschließen. Ob dies in naher Zukunft aber wirklich geschieht, ist zweifelhaft. Das Potential ist zwar vorhanden, da immer mehr Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft von einer Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt bedroht sind. Die Fähigkeit, selbstbestimmt zu arbeiten und Herausforderungen partnerschaftlich mit anderen zu bewältigen, ist der heutigen Gesellschaft aber größtenteils verloren gegangen.⁶⁸ Damit die Solidarische Ökonomie nicht nur als Beschäftigungsmaßnahme in krisenhaften Zeiten dient, um nach deren Überwindung so schnell wie möglich wieder in das gewohnte Modell kapitalistischen Wirtschaftens zurückzukehren, muss es zu einem Umdenken in der Gesellschaft kommen, zu einem Erweitern des ökonomischen Denkens, hin zu einer „Ökonomie des Lebens“⁶⁹.

64 Vgl. Notz, Gisela: Theorien alternativen Wirtschaftens. Fenster in eine andere Welt. Stuttgart, 2011. S. 117, 121 und Nitsch, Wolfgang: Das transformatorische Potenzial der Solidarischen Ökonomie. In: Altwater, Elmar / Sekler, Nicola (Hrsg.): Solidarische Ökonomie: Reader des Wissenschaftlichen Beirats von Attac. Hamburg, 2006. S. 160.

65 Vgl. Klöck, Tilo: Solidarische Ökonomie und Empowerment. Neu-Ulm, 1998. S. 19.

66 Zitiert nach: Notz, Gisela: Theorien alternativen Wirtschaftens. Fenster in eine andere Welt. Stuttgart, 2011. S. 173.

67 Zitiert nach: Klöck, Tilo: Solidarische Ökonomie und Empowerment. Neu-Ulm, 1998. S. 19.

68 Ebd. S. 22.

69 Zitiert nach: Notz, Gisela: Theorien alternativen Wirtschaftens. Fenster in eine andere Welt. Stuttgart, 2011. S. 168.

Die weitere Entwicklung der Solidarischen Ökonomie und ihrer breiten Anerkennung in der Gesellschaft ist vor allem von der staatlichen Politik abhängig. In einigen Ländern Lateinamerikas, in denen sich die Regierungen zur Unterstützung der Solidarischen Ökonomie bekennen, ist diese bereits weiter verbreitet als in Europa und insbesondere Deutschland. So werden Projekte der Solidarischen Ökonomie in Teilen Brasiliens, Venezuelas und Argentiniens vom Staat im Rahmen von Armuts- und Arbeitslosigkeitsbekämpfung unterstützt. Sei es durch die Gesetzgebung, durch spezielle Kredit- oder Bildungsprogramme oder die Unterstützung bei der Vernetzung der Initiativen. In Deutschland ist man davon noch weit entfernt, dennoch könnten auch hier durch einzelne positive Beispiele kollektive Lernprozesse in Gang gesetzt und auf langer Sicht vielleicht auch ein Umdenken in Politik und Gesellschaft erreicht werden.⁷⁰

Fazit

Mit der Solidarischen Ökonomie ist in den letzten Jahren eine Bewegung entstanden, die eine echte Alternative zum kapitalistischen Wirtschaftssystem anbietet. Sie bezeichnet nicht einfach nur einzelne Unternehmungen wirtschaftlicher Selbsthilfe, sondern umfasst auch die bessere Gestaltung von Arbeits- und Lebensbedingungen allgemein. Sie strebt „eine Wirtschaft [an], in der unter würdigen Arbeitsbedingungen sinnvolle Produkte erstellt und Dienstleistungen erbracht werden, die darauf ausgerichtet sind, die Lebensgrundlage der Menschen zu verbessern.“⁷¹

In einigen Ländern Lateinamerikas und auch Europas ist die Solidarische Ökonomie schon in die staatliche Politik integriert, hat ihre Förderung zum Teil sogar Verfassungsrang.⁷² In Deutschland hingegen hat es die Bewegung noch schwer. Es gibt zwar das ein oder andere Vorzeigeprojekt und mit dem Kongress 2006 hat sich auch der Name „Solidarische Ökonomie“ weiter verbreitet⁷³, eine gemeinsame Bewegung ist aber noch nicht erkennbar. Es fehlt an einer gemeinsamen Interessenvertretung und insgesamt an Handlungskompetenz, um bessere Rahmenbedingungen für die Solidarische Ökonomie zu schaffen.⁷⁴ Zudem erfordert wirtschaftliche Selbsthilfe ein

70 Vgl. Bernhard Leubolt/ Markus Auinger: Lokale Initiativen und staatliche Regulation. Die Bedeutung des Staates für die Solidarische Ökonomie. In: Altvater, Elmar / Sekler, Nicola (Hrsg.): Solidarische Ökonomie: Reader des Wissenschaftlichen Beirats von Attac. Hamburg, 2006. S. 43 ff.

71 Zitiert nach: Voß, Elisabeth: Wegweiser Solidarische Ökonomie. Neu-Ulm 2010. S. 7.

72 Vgl. Giegold, Sven / Embshoff, Dagmar (Hrsg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg 2008. S. 18.

73 Ebd. S. 11.

74 Vgl. Klöck, Tilo: Solidarische Ökonomie und Empowerment. Neu-Ulm, 1998. S. 12.

hohes Maß an Organisationserfahrung, Disziplin und „soziales Denken“.⁷⁵

Wenn also die politischen Rahmenbedingungen angepasst, Finanzierungsmöglichkeiten und materielle sowie immaterielle Unterstützung angeboten werden und „Soziales Lernen für eine Kultur der Solidarität und Partizipation“⁷⁶ schon in der Schule und Ausbildung beginnt, dann hat die Solidarische Ökonomie als alternative Wirtschaftsform eine Chance. Ansonsten wird sie wohl nur eine Nische für einige wenige innerhalb des kapitalistischen Systems bleiben.⁷⁷

6. Literaturverzeichnis

Altwater, Elmar: Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen: Eine radikale Kapitalismuskritik. 5. Auflage, Münster, 2007.

Altwater, Elmar / Sekler, Nicola (Hrsg.): Solidarische Ökonomie: Reader des Wissenschaftlichen Beirats von Attac. Hamburg, 2006.

Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik: Memorandum 2002. Blauer Brief für falsche Wirtschaftspolitik – Kurswechsel für Arbeit und Gerechtigkeit. Köln, 2002.

⁷⁵ Ebd. S. 29.

⁷⁶ Zitiert nach: Giegold, Sven / Embshoff, Dagmar (Hrsg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg 2008. S. 23.

⁷⁷ Vgl. Notz, Gisela: Theorien alternativen Wirtschaftens. Fenster in eine andere Welt. Stuttgart, 2011. S. 164.

- Auinger, Markus:** Introduction: Solidarity Economics - emancipatory social change or self-help? In: Fischer, Karin: Solidarische Ökonomie zwischen Markt und Staat
Gesellschaftsveränderung oder Selbsthilfe? JEP Ausgabe 2009 / 3. Wien, 2009.
(<http://www.mattersburgerkreis.at/jep/20093.php#inhalt>, zuletzt aufgerufen am 24. August 2011).
- Bernardi, Jacqueline:** Solidarische Ökonomie. Selbstverwaltung und Demokratie in Brasilien und Deutschland. Kassel, 2009.
- Birkhölzer, Karl:** Soziale Unternehmen: Ausweg aus Arbeitslosigkeit, Armut und Ausgrenzung? In: Altvater, Elmar / Sekler, Nicola (Hrsg.): Solidarische Ökonomie: Reader des Wissenschaftlichen Beirats von Attac. Hamburg, 2006.
- Birkhölzer, Karl:** Soziale Solidarische Ökonomie - eine weltweite Bewegung. In: Sven Giegold/Dagmar Embshoff (Hrsg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg, 2008.
- Brie, Michael / Detje, Richard / Steinitz, Klaus** (Hrsg.): Wege zum Sozialismus im 21. Jahrhundert: Alternativen - Entwicklungspfade – Utopien. Hamburg, 2011.
- Conze, Werner:** Nachwort zur Neuauflage. In: Michels, Robert: Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie. Nachdruck der 2. Auflage, Stuttgart, 1957.
- Elsen, Susanne:** Gemeinwesenökonomie. Neuwied, 1998.
- Elsen, Susanne:** Wirtschaftsförderung – Gemeinwesenökonomie – Soziale Ökonomie. Gleiche Ziele – verschiedene Handlungsansätze lokaler Ökonomie? In: Regiestelle E&C der Stiftung SPI (Hrsg.): E&C-Zielgruppenkonferenz: „Lokale Ökonomie als Integrationsfaktor für junge Menschen in sozialen Brennpunkten“, 9.-10.12. 2004. Berlin, 2004. S. 6 – 16.
- Felber, Christian:** Neue Werte für die Wirtschaft: Eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus. Wien, 2008.
- Gadotti, Moacir:** Educacao Comunitaria E Economia Popular. Sao Paulo, 1993.
- Gesell, Silvio:** Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld. Berlin, 1920.
- Giegold, Sven:** Solidarische Ökonomie. In: Brand, Ulrich / Lösch, Bettina / Thimmel, Stefan (Hrsg.): ABC der Alternativen. Von „Ästhetik des Widerstands“ bis „Ziviler Ungehorsam“. Hamburg, 2007. S. 206 – 208.
- Giegold, Sven / Embshoff, Dagmar** (Hrsg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg, 2008.

Glabraith, John Kenneth: Die solidarische Gesellschaft. Plädoyer für eine moderne soziale Marktwirtschaft. Hamburg, 1998.

Gruppe von Lissabon (Hrsg.): Grenzen des Wettbewerbs. Die Globalisierung der Wirtschaft und die Zukunft der Menschheit. München, 1997.

Happe, Volker/ Horn, Gustav/ Otto, Kim: Das Wirtschaftslexikon. Bonn, 2009.

Hauer, Michaela: Incubadoras an brasilianischen Universitäten. Schnittstellen zu benachteiligten Bevölkerungsgruppen und Instrumente der Weiterbildung in der Solidarökonomie. Wien, 2008.

IG Metall (Hrsg.): Soziales Wirtschaften durch solidarisches Handeln. Köln 998.

Klein, Martina/ Schubert, Klaus: Das Politiklexikon. Bonn, 2006.

Klöck, Tilo: Solidarische Ökonomie und Empowerment. Neu-Ulm, 1998.

Knauber, Bernt: Humanökonomie: Die ethische Aufgabe der Globalisierung. Berlin, 2008.

Nitsch, Wolfgang: Das transformatorische Potenzial der Solidarischen Ökonomie. In: Altvater, Elmar / Sekler, Nicola (Hrsg.): Solidarische Ökonomie: Reader des Wissenschaftlichen Beirats von Attac. Hamburg, 2006.

Notz, Gisela: Theorien alternativen Wirtschaftens. Fenster in eine andere Welt. Stuttgart, 2011.

Mutz, Gerd: Pluralisierung und Entgrenzung in der Erwerbsarbeit, im Bürgerengagement und in der Eigenarbeit. In: Ammon, Ursula (Redakteurin): Zeitschrift Arbeit, Heft 1 / 2002. Dortmund, 2002.

Onken, Werner: Kurze Einführung in die Freiland – Freigeld – Theorie von Silvio Gesell und ihre Geschichte. Eine „Marktwirtschaft ohne Kapitalismus“. Rotenburg an der Fulda, 1998. (www.cesc.net/adobeweb/scholars/pinschof/onkendeutsch.pdf, zuletzt aufgerufen am 24. September 2011).

Ringger, Beat: Maßt euch an! Auf dem Weg zu einem offenen Sozialismus. Münster, 2011.

Schäfers, Astrid: Solidarische Ökonomie – Utopie und Praxis: Demokratie und Autonomie in der Zuckerfabrik Catende und der Zucker- und Fruchtsaftkonzentratkooperative Cooperasul in Nordostbrasilien. Berlin, 2011.

Schlosser, Irmtraud: Brasilianische und deutsche Erfahrungen mit solidarischer Ökonomie. In: Widerspruch 49: Beiträge zur sozialistischen Politik. Thema: Prekäre Arbeitsverhältnisse. 25. Jg., Zürich, 2005. S. 219 – 227.

Singer, Paul: Die Solidarische Ökonomie in Brasilien. In: Giegold, Sven/ Embshoff Dagmar (Hg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg, 2008.

Welter, Ralf: Solidarische Marktwirtschaft durch Grundeinkommen. Konzeptionen für eine nachhaltige Sozialpolitik. Aachen, 2003.

Verein zur Förderung des Genossenschaftsgedanken (Hrsg.): Ein Handbuch zur Gründung von Genossenschaften. Erfolgreich Wirtschaften. Solidarisch Arbeiten. Bonn, 1991.

Vergne, Antoine: Was ist Solidarische Ökonomie? Berlin, 2011.
(<http://www.fairbindung.org/was-ist-solidarische-oekonomie>, zuletzt aufgerufen am: 24. August 2011).

Voß, Elisabeth: Solidarische Ökonomien als Alternativen zum Neoliberalismus. In: Giegold, Sven/ Embshoff Dagmar (Hg.): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg, 2008.

Voß, Elisabeth: Wegweiser Solidarische Ökonomie. Anders Wirtschaften ist möglich. Neu – Ulm, 2010.